

Kreis-Blatt

für den

Kreis Westerbürg.

Verkehrsnummer 28.

Postfachkonto 831
Frankfurt a. M.

Erscheint wöchentlich 2mal, Dienstags und Freitags mit den wöchentlichen Gratis-Beilagen „**Industrielles Familienblatt**“ und „**Landwirtschaftliche Beilage**“ und beträgt der Abonnementpreis in der Expedition pro Monat 40 Pfg. Durch die Post geliefert pro Quartal 1,75 Mark Einzelne Nummer 10 Pfg. — Da das „Kreisblatt“ amtliches Organ von 82 Bürgermeistereien ist, haben Anzeigen die wirksamste Verbreitung. Insertionspreis: Die viergespaltene Garmond-Zeile oder deren Raum nur 15 Pfg.

Das Kreisblatt wird von 80 Bürgermeistereien in eigenem Kasten am Rathaus ausgehängt, wodurch Inserate eine beispiellos große Verbreitung finden. Mitteilungen über vorkommende Ereignisse, Notizen etc., werden von der Redaktion mit Dank angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von P. Raebberger in Westerbürg.

Nr. 85.

Freitag, den 23. Oktober 1914.

30. Jahrgang

Amtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Anträge auf Abgabe von Futterlaub, Gras und Streulaub aus Waldungen, sowie um Gestattung des Eintriebs von Schweinen in Eichenbestände sind im Bedarfsfalle alsbald gemeindeweise an die Forstbehörde einzureichen.

Westerbürg, den 22. Oktober 1914.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betr.: **Erstattung von Unfallanzeigen.**

Ich mache wiederholt darauf aufmerksam, daß bei gewerblichen Unfällen jedesmal dem Herrn Gewerberat in Montabaur eine Unfallanzeige nach dem vorgeschriebenen Formular einzureichen ist.

Westerbürg, den 23. Oktober 1914.

L. 6471.

Der Landrat.

Der Herr Minister des Innern hat dahin Entscheidung getroffen, daß Ausnahmen von den für die Feuerbestattung von Leichen in preussischen Krematorien erlassenen Vorschriften des Feuerbestattungsgesetzes vom 14. September 1911 und der Ausführungsanweisung zu diesem Gesetze vom 29. September 1911 auch hinsichtlich der im Felde Gefallenen oder an ihren Wunden Verstorbenen nicht zulässig seien und daß auch eine Abänderung dieser Bestimmungen nicht in Aussicht stehe.

Im übrigen hat der Herr Minister auf die Erlasse vom 20. August 1914 — betreffend die Ausstellung von Leichenpässen durch die leitenden Aerzte der Militär- und der Kriegslazarette, (A. Bl. S. 350 und A. Bl. f. d. Stadtkreis Frankfurt a. M. S. 253) sowie vom 10. September 1914 betreffend die Abstandnahme von der Bestempfung der Leichenpässe für den Transport von Militärpersonen, die infolge ihrer Kriegsverwundungen gestorben sind (Verfügung vom 19. April 1914 Pr. I. 11. M. 1627) verwiesen. Es bleibt daher nichts anders übrig, als gegebenenfalls die Einäscherungen in den außerpreussischen Feuerbestattungsanlagen — insbesondere auch in Offenbach und Mainz — vorzunehmen, während selbstredend nichts im Wege steht, die Urnen auf preussischen Friedhöfen beizusetzen.

Wiesbaden, den 11. Oktober 1914.

Der Regierungspräsident.

J. A.: R ö t t e r.

Aufruf

zur Mithilfe bei der militärischen Vorbereitung der Jugend.

Die von den Herren Ministern der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, des Krieges und des Innern durch den Erlass vom 16. August d. Js. ins Leben gerufene Bewegung zur militärischen Vorbereitung der jungen Leute vom 16. Lebensjahr ab während des gegenwärtigen Krieges ist im Gange.

Die bereits vor dem Kriege in Vereinen zusammengeschlossenen jungen Leute werden bald gesammelt sein, bisher solchen Vereinen ferngebliebene fangen an sich zu dem militärischen Vorbereitungs-dienst freiwillig zu melden. Alle Jugendlichen sind erfüllt von freudiger Begeisterung.

Seider scheint es aber an vielen Orten noch an Männern zu fehlen, welche in der Lage und bereit sind, die Veranstaltungen und

Übungen der Jugendlichen nach Maßgabe der bekannt gegebenen militärischen Richtlinien zu leiten und zu überwachen.

Frühere Offiziere, die geneigt sind, sich innerhalb des Bezirks der 21. Division zu diesem Zwecke zur Verfügung zu stellen, darf ich bitten, sich ungefährdet bei Seiner Excellenz dem Herrn Generalleutnant z. D. Schuch, Wiesbaden, Dieblicherstraße Nr. 23 melden zu wollen. Die etwaige Verwendung der betreffenden Herren Offiziere bei einem Truppenteil wird durch deren Bereitwilligkeits-erklärung zur Mithilfe bei der militärischen Vorbereitung der Jugend nicht in Frage gestellt.

Andere Herren werden gebeten, ihre Bereitwilligkeit bei den Vorsitzenden der Kreisausschüsse für Jugendpflege (auf dem Bande bei den königlichen Landräten, in Frankfurt a. M.: bei dem königlichen Polizeipräsidenten, in Wiesbaden: bei dem Magistrat) gefälligst zu erkennen zu geben.

Wiesbaden, den 22. September 1914.

Der Regierungspräsident.

Dr. von Meißner,

beauftragt mit der Durchführung der Maßregeln zur militärischen Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Ein deutscher Protest gegen die französische Kriegsführung.

Berlin, 20. Okt. Der „Reichsanzeiger“ schreibt in seinem amtlichen Teil: Die kaiserliche Regierung hat nachstehende Denkschrift über die Verletzung der Genfer Konvention vom 6. Juli 1906 durch die französischen Truppen und Freischärler, in der gegen deren völkerrechtswidriges Verhalten scharfer Protest erhoben wird, der französischen Regierung sowie den Regierungen der neutralen Mächte zugehen lassen:

„In dem gegenwärtigen Kriege haben französische Truppen und Freischärler die zur Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken bei im Felde stehenden Heeren getroffenen Bestimmungen der Genfer Konvention vom 6. Juli 1906, die von Deutschland und Frankreich notifiziert worden sind, in flagranter Weise verletzt. Aus der großen Zahl der bekannt gewordenen Fälle werden in den Anlagen diejenigen aufgeführt, die bereits durch gerichtliche Verurteilungen oder dienstliche Meldungen einwandfrei festgestellt wurden. An der Spitze der Genfer Konvention steht einer der ersten Grundsätze des Kriegesrechts: daß nämlich die Verwundeten und Kranken des feindlichen Heeres ebenso wie die Verwundeten und Kranken des eigenen Heeres geachtet und versorgt werden sollen (Art. 11 Abs. 1). Diesem Grundsatz haben französische Truppen und Freischärler ins Gesicht geschlagen, indem sie deutsche Verwundete, die in ihre Hände gefallen waren, nicht nur roh behandelt, sondern auch beraubt, ja sogar teilweise in bestialischer Weise verstümmelt und ermordet haben (Anlage 1 bis 8).

Für die beweglichen Sanitätsformationen sehen die Artikel 6 und 14 der Genfer Konvention besonderen Schutz vor. Diesen Bestimmungen zuwider haben französische Truppen deutsche Automobile mit Verwundeten angegriffen (Anlage 6) und Sanitätswagen beschossen (Anlagen 11 bis 14), obwohl das rote Kreuz deutlich erkennbar war; auch wurden deutsche Bazarette überfallen, ihres Personals und ihrer Ausrüstung beraubt (Anlage 7).

In völkerrechtswidriger Weise haben sich ferner französische Truppen gegen den Artikel 9 der Genfer Konvention vergangen, der das Sanitätspersonal der kriegsführenden Heere schützen, ja sogar neutral behandelt wissen will. Wie sich aus den Anlagen

ergibt, wurde der Führer einer Sanitätskolonne von einem französischen Truppenführer verhaftet und weggeschleppt (Anlage 9), und ein Arzt, der einem Verwundeten helfen wollte, von französischen Truppen erschossen (Anlage 10); auch wurden die Ärzte und Begleitmannschaften eines Sanitätswagens unter Feuer genommen (Anlage 11), sowie Krankenträger bei der Bergung der Verwundeten durch französische Truppen und Freischärler angegriffen, verwundet und getötet (Anlagen 12 bis 14) oder zu Kriegsgefangenen gemacht (Anlage 15). Ebenso wurde ein deutscher Feldgeistlicher von den französischen Truppen gefangen und wie ein gemeiner Verbrecher behandelt (Anlage 8).

Die kaiserliche Regierung bringt mit Entrüstung diese dem Völkerrecht und der Menschlichkeit hohnsprechende Behandlung deutscher Verwundeter, deutscher Sanitätsformationen und deutschen Sanitätspersonals zur öffentlichen Kenntnis und legt hiermit feierlich Verwahrung ein gegen die unerhörten Verletzungen eines von allen Kulturstaaten geschlossenen Weltvertrages.

Der Welt-Krieg.

WB. Großes Hauptquartier, 20. Oktober. Amtlich. Die deutschen von Ostende längs der Küste vorgehenden Truppen stießen am Yser bei Nieuport auf feindliche Kräfte. Mit diesen stehen sie seit vorgestern im Gefecht. Auch gestern wurden die Angriffe des Gegners westlich Lille mit schweren Verlusten für den Angreifer abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich auch heute nichts Wesentliches ereignet.

Großes Hauptquartier, 21. Okt. Amtlich. Am Yser-Kanal stehen unsere Truppen noch im heftigen Kampfe. Der Feind unterstützt seine Artillerie vom Meer, nordwestlich Nieuport, aus. Ein englisches Torpedo wurde dabei von unserer Artillerie kampfunfähig gemacht. Der Kampf westlich Lille dauert noch an. Unsere Truppen gingen auch dort zur Offensive über und warfen den Feind an mehreren Stellen zurück. Es wurden etwa 2000 Engländer zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist noch keine Entscheidung gefallen.

W.B. Großes Hauptquartier, 22. Okt. Amtlich. Die Kämpfe am Yser-Kanal dauern noch fort. 11 englische Kriegsschiffe unterstützen die feindliche Artillerie. Westlich Dixmuiden wurde der Feind zurückgeworfen. Auch in der Richtung Yperen drangen unsere Truppen erfolgreich vor. Die Kämpfe nordwestlich und westlich Lille waren sehr erbittert. Der Feind wich aber auf der ganzen Front langsam zurück. Heftige Angriffe aus der Richtung Toul und den Höhen südlich Thiaucourt wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Es ist einwandfrei festgestellt, daß der englische Admiral, der das Geschwader vor Ostende befehligte, nur mit Mühe von der Absicht, Ostende zu beschießen, durch die belgische Behörde abgebracht wurde.

Auf den nordöstlichen Kriegsschauplatz folgen Teile unserer Truppen dem weichenden Gegner in der Richtung Ossowiece. Mehrere 100 Gefangene und Maschinengewehre fielen in unsere Hände. Bei Warschau und in Polen wurde gestern nach dem unentschiedenen Ringen der letzten Tage nicht gekämpft. Die Verhältnisse befinden sich dort noch in der Entwicklung.

Die Vorstöße der Alliierten bei Arras und Rohe erfolgreich abgewiesen.

Unaufhaltsame deutsche Fortschritte bei Dixmuiden.

Br. Stockholm, 21. Okt. Rtr. Bl. Nach zuverlässigen Meldungen haben die Deutschen die Vorstöße der Alliierten bei Arras und Rohe erfolgreich abgewiesen. Desgleichen schreitet der deutsche Vormarsch bei Dixmuiden-Nieuport trotz Mitwirkung der britischen Schiffsgeschütze, die von der Seeseite her eingriffen, unaufhaltsam fort.

Fortschritt bei der Belagerung von Verdun.

Kopenhagen, 22. Okt. (Rtr. Bl.) Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet aus St. Louis, dort sei ein drasilloses deutsches Telegramm eingetroffen, wonach die Belagerung von Verdun gute Fortschritte mache. Verschiedene Forts seien bereits genommen, die übrigen ständen vor der Uebergabe. Diese Meldung findet aber in England und Frankreich keinen Glauben.

Die Entscheidungskämpfe in Nordwesten

Berlin, 21. Okt. (Rtr. Bl.) Es braucht nicht geleugnet, es braucht aber auch nicht besonders gesagt zu werden, daß die Kämpfe, die sich zur Zeit an der Küste des Kanals und in der unmittelbaren Nähe dieser Küste abspielen, von entscheidender Bedeutung für den ganzen Krieg sind. Die französischen und englischen Zeitungen bezeichnen übereinstimmend diese Schlacht, die auf der ganzen Linie von Bille bis Ostende im Gange ist, als „die größte Schlacht der Welt“. Offenbar haben beide Teile, die Deutschen auf der einen, die verbündeten Franzosen, Engländer und Belgier auf der anderen Seite, ihre ganze Kraft im äußersten Nordwesten zusammengeballt. In diesem Augenblick der Kämpfe kann natürlich nichts über ihren vermutlichen Ausgang gesagt werden. Immerhin ist die Versicherung gestattet, daß unsere Aussichten gute sind. Im Mittelpunkt der Kämpfe liegen die Festung Bille, die Stadt Ypern und der Yserkanal. Auf dieser ganzen Linie haben wir Erfolge zu verzeichnen. Bille ist seit Tagen in unseren Händen, ebenso im Norden Ostende. Bei Nieuport an der Küste haben wir, trotz der Mitwirkung der englischen Flotte, Fortschritte gemacht und so nähert sich die deutsche Armee ihrem nächsten Ziel: Dünkirchen.

Deutsche Verschanzungen zwischen Rohe und Arras.

W.T.-B. Mailand, 21. Okt. Wie der „Corriere della Sera“ aus Paris erfährt, haben die Deutschen zwischen Rohe und Arras einen gewaltigen Schützengraben gefunden, den sie zur Verschanzung gegen die Franzosen benutzten. Seine Länge beträgt 95 Kilometer. Sie hätten ihn zu einer starken Verschanzung umgeformt. Es handelt sich um den im Bau befindlichen großen französischen Nordkanal von Abieus nach der Dise.

Vom 18. Armeekorps

Seit dem 25. September steht das 18. Armeekorps nördlich und westlich Rohe nach Montdidier hin starken feindlichen Kräften gegenüber. Der Feind verteidigte zähe seine Positionen, doch gelang es den Truppen des 18. Korps 21 Orte in der Umgegend, die der Feind besetzt hatte, zu nehmen. Am 2. Oktober kam es in der Nähe von Rohe zu einem besonders hartnäckigen Kampfe, in dem unsere Truppen die Stellungen der Franzosen erstickten. 2 französische Fahnen erbeuteten und zahlreiche Gefangene machten. Am 5. Oktober traf der Kaiser bei dem Generalkommando des 18. Korps ein, um von dem Kommandierenden Gz. v. Schenk persönlich über die Operationen und deren Fortgang westlich Rohe sich Vortrag halten zu lassen. Als dem Obersten Kriegsherrn die großen Erfolge des Korps, besonders die am 2. Oktober errungenen gemeldet wurden, äußert sich der Kaiser wie bereits gemeldet, überaus anerkennend über diese Leistungen.

Die feindlichen Durchbruchversuche in den letzten Nächten wurden nach erbitterten Kämpfen zurückgewiesen und steht soviel fest, daß die feindlichen Stellungen bei Rohe schwer erschüttert sind.

Um den Tagelang in den Schützengräben liegenden Truppen Ruhe zu gönnen, werden sie battalionsweise in die hinter der Front liegenden von Franktireurs freien Ortschaften zurückgezogen. Derartige Ruhepause dauern 2 mal 24 Stunden. Die Verpflegung der Truppen auch in der vordersten Linie vollzieht sich ohne Anstände jeweils bei anbrechender Dunkelheit. Sie ist hinreichend und gut.

Befestigung Londons.

WTB. Berlin, 22. Okt. Aus den verschiedensten Mitteilungen soll, wie die hiesigen Morgenblätter feststellen, hervorgehen, daß London zurzeit stark befestigt wird.

Das Totenfeld von Przemyśl.

W.-T. Wien, 20. Okt. Der Berichtstatter der „Reichspost“ schildert das Totenfeld von Przemyśl folgendermaßen: Es ist ungeheuer, wieviel tote Russen vor Przemyśl gelassen worden sind. Ich sah Massengräber von riesiger Ausdehnung. Trotzdem liegen noch Tausende von verkörperten Leichen auf den Feldern. Weit hin ist Tod und Vernichtung gesät, soweit wir sahen. Wir haben geschaut, was wir konnten, aber für Tausende von Armen gebe es doch noch Arbeit, um die breiten Spuren des tausendfachen Todes zu verwischen. Die Stürme der Russen waren schon vor den ersten Verhaufen vor Przemyśl zusammengebrochen. Achtmal setzten sie zu neuerlichen Angriffen ein, aber achtmal erstarb der Sturm in vernichtendem Feuer, das sie empfing. Auf dem Felde fanden wir weithin im Umkreise Abzeichen des 127. russischen Infanterieregiments, das zugrunde gegangen ist. Uebereinstimmend melden die Berichtstatter, daß die Russen Versuche der Verteidiger, die russischen Leichen auf dem Festungsglacié zu begraben, durch heftiges Schrapnellfeuer verhindern, augenscheinlich, um eine Verpflegung der Luft herbeizuführen und den Aufenthalt in der Festung hierdurch unmöglich zu machen.

Verlust von 70000 Mann.

Wien, 20. Okt. Sicherem Vernehmen nach gaben die Russen ihre Verluste bei Przemyśl, die sie durch Flatterminen erlitten haben, nicht auf 40000 sondern auf 70000 Mann an. Russische Zeitungen in Bemberg brachten diese Nachricht. In Bemberg selbst haben die Russen weniger Schaden angerichtet als man anfänglich annahm.

Die Russen an den Karpathen nochmals geschlagen.
Budapest, 21. Okt. Die letzten Reste der russischen Einbruchsarmee, die von unseren Kräften aus Marmaros-Sziget verdrängt und in unaufhaltsamer Verfolgung gegen die Karpathengrenze gedrückt worden sind, haben bei Körösmeze abermals eine Niederlage erlitten. Hierauf haben sie die Ortschaft Körösmeze geräumt und die Flucht über die Landesgrenze angetreten.

Zwei russische Regimenter südlich Przemyśl gefangen.
Wien, 22. Okt. Die „Reichspost“ meldet, daß bei den Kämpfen südlich von Przemyśl zwei russische Regimenter gefangen genommen wurden.

Die Tätigkeit der „Emden“.
Fünf weitere englische Schiffe vernichtet!
London, 22. Okt. „Lloyd Agence“ in Colombo telegraphiert an die Admiralität: Der Kreuzer „Emden“ bohrte die englischen Dampfer „Chilkana“, „Troisnus“, „Benboor“, „Klangrant“ sowie „Konrabel“ in den Grund. Der Dampfer „Egford“ wurde von der „Emden“ mit Beschlag belegt.

Die deutsche Artillerie im Osten.
Petersburg, 20. Okt. Die schwere deutsche Artillerie bewährt sich nun wie auf dem westlichen auch auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Selbst in Rußland gesteht man ein, daß die schwere Artillerie der Deutschen in den Reihen der Russen den größten moralischen Effekt hervorruft. (Spez.-Telgr. der Telunion.)

Schwere Kämpfe in Afrika.
Sarcelona, 20. Okt. „Publicidad“ meldet, daß ein aus Westafrika eingelaufener Dampfer die Kunde von neuen schweren Kämpfen zwischen den Deutschen einerseits und den Engländern und Franzosen andererseits in Kamerun mitgebracht habe. Bei diesen Kämpfen sollen die Verbündeten Engländer und Franzosen schwere Verluste erlitten haben.

Deutsche Erfolge in Südafrika.
Rotterdam, 21. Okt. Nachrichten aus Südafrika zufolge fingen die Briten eine drahtlose Depesche aus Windhof auf, die die Gefangennahme von 5 englischen Offizieren und 58 Soldaten meldete.

Deutsche Pony-Kavallerie in Tsingtau.
Tokio, 19. Okt. Es hat nicht geringe Verwunderung erregt, daß die Deutschen in Tsingtau sogar über Kavallerie verfügen. Ihr Pferdmaterial sind chinesische Ponys. Kürzlich wagte eine Schwadron einen verwegenen Erkundungsritt nach Kammi, wo sich das japanische Kommando befindet.

Japans Raubzug in der Südsee.
London, 21. Okt. (Nichtamtlich). Das Reutersche Bureau meldet aus Tokio vom 20. Oktober: Das Marine-Ministerium gibt bekannt, daß die Marshall-, Marianen- und Karolinen-Inseln aus militärischen Gründen besetzt worden sind.

Worte statt Soldaten.
Romödienphrasen statt Hilfe.
 Haag, 19. Okt. Gestern wurde im Park von Wimbleton, südlich von London, eine große Kundgebung zur Begrüßung der belgischen Fahne in Gegenwart der Herzogin von Vendome, einer Schwester des Königs der Belgier, und deren Töchter veranstaltet. Nachdem die Herzogin die Fahne auf einem hohen Mast gehißt hatte, schwenkten Tausende kleine belgische Fahnen, die Musik setzte ein und fünfzehnhundert Kinder sangen belgische Volkslieder. Schließlich leisteten alle Anwesenden folgenden Schwur: Welche Opfer an Gut und Blut wir auch bringen müssen, wir wollen nicht das Schwert in die Scheide stecken, solange Belgiens Befreiung nicht vollendet ist und solange ein Vertrag nicht mehr gilt als ein Stück Papier. Starke Festungen sind hinter den Millionen englischer Säufte bereit, Belgien bis aufs äußerste zu verteidigen.

Die schwedischen Sympathien.
Einem Briefe aus Schweden nach Wiesbaden entnehmen wir: „Anbei sende zur Ausgleichung Ihrer Faktura vom 24. Juni 1914. Ich fühle mich in diesen schweren Zeiten veranlaßt, nicht von der gewöhnlichen Kreditzeit Anspruch zu nehmen, sondern sende jetzt schon das Geld, das Deutschland jetzt indirekt zum Nutzen gereichen kann, denn der gerechte Kampf der Germanen für Kultur und Freiheit kann nicht genug von uns Schweden unterstützt werden. Unsere wärmsten Sympathien folgen den deutschen Waffen.“

Die Pfarrer in Spanien für Deutschland.
Ein protestantischer deutscher Kaufmann aus Eberbach in Baden schreibt aus Sevilla seinen Eltern einen Brief, den der liberale Stadt- und Landbote von Eberbach veröffentlicht. In diesem Briefe heißt es: „Die Stimmung in Spanien ist dank der äußerst günstigen Haltung der katholischen Pfarrer für Deutschland ziemlich günstig, und ich muß es offen sagen, daß wir diesen Priestern äußerst dankbar uns erzeigen müssen.“

Von Miguel von Braganza zur bevorstehenden Kriegserklärung Portugals an Deutschland.
Wien, 21. Okt. Von Miguel von Braganza, ein Onkel des kaiserlichen Mannes, erklärte einem Mitarbeiter der „Neuen Fr. Presse“: Ich glaube, daß die einzig vernünftige Haltung Portugals strikteste Neutralität wäre. Wenn es sich jetzt in diesen Konflikt als teilnehmende Partei erklärt, spielt es nur eine Partie,

bei der es nur allein verlieren, nichts gewinnen kann. Ich halte den Krieg Oesterreichs und damit auch den seines Verbündeten für einen eminent gerechten. Es würde mir deshalb doppelt schmerzhaft sein, wenn ein großer Teil meiner Landsleute, geführt von unverantwortlichen Personen, sich für die Sache der Gegner erklärt.

Fruchtlose Rechnungen.
Aus dem Haag, 21. Okt. Der französische Nationalökonom Veroy-Deaulien hat in der Pariser Gesellschaft für Volkswirtschaft die Ansicht ausgesprochen, daß nach dem Kriege Staatsanleihen im Gesamtbetrage von 35 bis 40 Milliarden erforderlich sein werden. „Wenn“ sich die Hoffnungen der Verbündeten erfüllen, soll Deutschland eine Entschädigung von 20 bis 25 Milliarden auferlegt werden. (Und wenn sich die Hoffnungen der Verbündeten nicht erfüllen, was entschieden das Wahrscheinlichere ist, wird Deutschland ihnen rund 50 Milliarden auferlegen. D. Schriftl.)

Die noch brauchbaren eroberten Geschütze.
Br. Berlin, 21. Okt. Die noch brauchbaren oder durch Umänderung gebrauchsfähig zu machenden feindlichen Geschütze werden nach und nach in die Kruppsche Fabrik transportiert. Bis jetzt sind dort an 500 feindliche Geschütze angekommen, die untersucht und für die weitere Verwendung für unsere Artillerie hergerichtet werden. Auch die zur Aufstellung als Siegestrophäen bestimmten beschädigten Geschütze werden dort instandgesetzt.

Ausgrabung eines französischen Kriegergrabes.
Welche Betätigung sich dem Scharfsinn unserer Truppen im Felde bietet, beweist auch folgender Passus aus einem bayerischen Soldatenbrief: „... Vor einigen Tagen waren wir in R... ville, da hatte ein Bauer auf seinem Grundstück ein Grab eines französischen Soldaten. Da schrieb der Filou darauf: „Hier ruht ein französischer Krieger.“ Uns kam die Sache verdächtig vor, wir suchten nach und fanden statt des Soldaten 220 Flaschen Wein. Was da der Bauer für Augen gemacht hat.“

Welthrieg. Unter diesem Titel erscheint im Verlag des Hilfsvereins Deutscher Frauen, Berlin, Preussisches Herrnhaus, zu wohltätigem Zweck eine Zusammenfassung der Kriegereignisse, die auf Grund der amtlichen Depeschen vorzüglich bearbeitet und vortrefflich ausgestattet (das Titelblatt stammt von Döpler) eine ernste, würdige Erinnerung an die große Zeit bietet, die wir durchleben. Jede Woche erscheint eine 4 Seiten starke Nummer zum Preise von 5 Pfennigen, von denen infolge der freiwilligen Mitarbeit vieler 2 1/2 Pfennige als Reinertrag bleiben. Diese — also 25 Mark pro 1000 Exemplare — werden an die Magistrate der deutschen Städte zur Unterstützung von Kindern im Felde stehender Krieger abgeführt. Namentlich Schüler unserer Beiratskassen sollen Abonnenten in ihren Verwandten- und Freundeskreise werben; Kinder sollen Kindern helfen: ein vortrefflicher Gedanke, der auch vom pädagogischen Standpunkt vollste Billigung verdient. Hier haben unsere Jungen und Mädchen Gelegenheit, durch eine Tätigkeit ein wohltätiges Werk zu unterstützen. Das Kultusministerium hat gegen die Mitarbeit der Schulen nichts einzuwenden. Das Unternehmen muß wärmstens empfohlen werden.

Prof. Dr. P. Hildebrandt-Berlin, Oberlehrer.

Staatensand zu Anfang des Monats September 1914
im Kreise Westerbürg.
Begutachtungsziffern (Noten): 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel, (durchschnittlich) 4 gering, 5 sehr gering.

Fruchtarten	Durchschnittsnoten für den		Anzahl der von den Vertrauensmännern abgegebenen Noten								
	Staat	Reg.-Bez.-Stes.-Baden	1	1-2	2	2-3	3	3-4	4	4-5	5
Hafer	2,6	1,9	1	1	3		1				
Kartoffeln	2,9	2,2			6						
Zuderrüben	2,7	2,1									
Futterrüben	2,6	2,2			1		2				
Klee ²	2,9	2,1		1	5		1				
Luzerne	2,6	2,3									
Wiesen ²	2,5	2,0		1	4						
Andere Wiesen	2,8	2,2			4	2	1				

Königlich Preussisches Statistisches Landesamt. Evert.



Steckenpferd-Seife

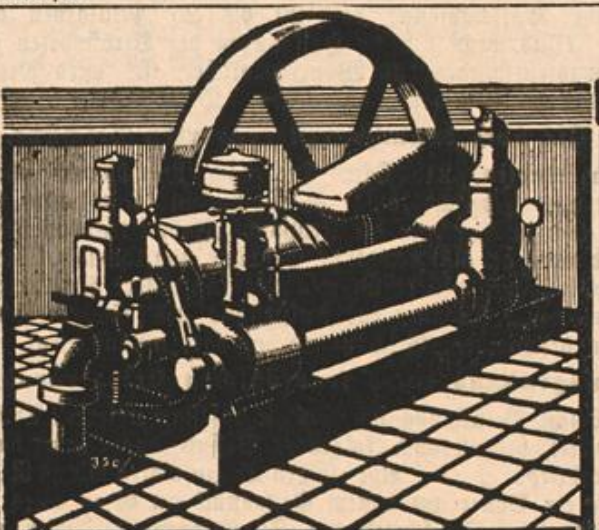
die beste Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Sieh-Preise.

Hutliche Notierungen am Schlachtviehhof zu Frankfurt a./M. vom 19. Okt.			Für 1/2 Kilogr. Lebendgewicht.		
Für 50 Kilogr. Lebendgewicht.			Für 1/2 Kilogr. Lebendgewicht.		
Ochsen	1. Qual.	Mark 51-66	Kälber	1. Qual.	Pfa. 60-65
	2. "	" 47-50		2. "	" 56-59
Bullen	1. "	" 47-50	Schafe	1. "	" 41-42
	2. "	" 41-46		2. "	" 00-00
Farje	1. "	" 46-50	Schweine	1. "	" 62-64
Rübe	2. "	" 40-44		2. "	" 00-00

Der Gesamtauftrag liegt ein Prospekt der Firma **G. von Saint George, Hachenburg** bei, auf den wir unsere Leser hinweisen.



DEUTZER DIESELMOTOREN

liegender Bauart
arbeiten mit Rohölen aller Art. Ein muster-
gültiges Erzeugnis moderner Massenfabrication.
Bei genauester Ausführung aller Einzelteile
mäßige Anschaffungskosten. Brennstoffverbrauch
ca. 1-2 1/2 Pfg. pro PS. u. Std.

GASMOTOREN-FABRIK DEUTZ.
Zweigniederlassung Frankfurt, Taunusstraße 47.

Vaterlandslieder-Potpourri!

enthaltend 17 Vaterlandslieder für Klavier zu 2 Händen mit unterlegtem Text zum Singen für eine mittlere Singstimme (oder einstimmigen Chor).

Jedes Lied ist vollständig wiedergegeben und kann daher auch für sich allein gespielt oder als Begleitung benutzt werden.

Preis Mark —,50

In derselben Bearbeitung erschienen ferner:
17 Volkslieder Mark —,50
18 Studentenlieder " —,50
Alle drei Ausgaben zusammen
in einem Band " 1,—

Vorrätig in allen Buchhandlungen, in Westerbürg in der Buchhandlung von P. Kaesberger, sonst gegen vorherige Ein-
sendung des Betrages vom Verleger

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Kartoffellieferung.

Eine größere Menge

Speisekartoffeln

wird von der Stadtgemeinde Limburg zu kaufen gesucht. An-
gebote mit Preisangabe unter Hinzufügung der Sorten werden
innerhalb 3 Tagen erbeten.

Limburg, den 12. Oktober 1914.

Der Magistrat.
Haerter.

5924

Tüchtige Tonhauer, sowie Braunkohlenarbeiter

gegen hohen Lohn gesucht. Ein Teil des Fahrgeldes wird
zurückvergütet.

Grube Graf Fürstenberg,
Gottenbroich bei Frechen.

5930



Nachruf!

Den Heldentod fürs Vaterland erlitt in Frankreich
am 27. September infolge einer am Tage vorher er-
haltenen schweren Verwundung

Herr Peter Schaaf aus Meudt,

Kreiswiesenmeister.

Es war ihm nach erfolgreicher Ausbildung zwar
nur wenige Monate vergönnt als Kreiswiesenmeister
tätig zu sein. In dieser kurzen Zeit hat er aber seinen
Dienst mit grossem Eifer und Verständnis zu unserer
vollsten Zufriedenheit versehen und sich im Kreisse
Achtung und Wertschätzung erworben. Dazu trug
auch sein freundliches und offenes Wesen bei, sodass
ihn jedermann gern sah. Sein Tod bedeutet für den
Kreis einen grossen Verlust. Wir werden ihm das
beste Andenken bewahren.

Westerburg, den 20. Oktober 1914.

Der Kreisausschuss des
Kreises Westerbürg.

Bekanntmachung.

Aus der hiesigen Stadtverordnetenversammlung ist infolge
Fortzuges von hier ausgeschieden: **Herr Friedrich Schäfer aus**
der zweiten Abteilung.

Es soll deshalb in Gemäßheit der §§ 23-30 der Städte-
Ordnung vom 4. August 1897 eine Ersatzwahl für den ausge-
schiedenen Herrn und zwar für den Rest der Wahlzeit, daß ist bis
zum 31. Dezember 1917 stattfinden.

Zur Vornahme der Ersatzwahl wird Termin auf

Samstag, den 21. November 1914,
nachmittags von 3 bis 5 Uhr

im Gerichtszimmer No. 5 des Rathhauses angesetzt, zu welchem die
stimmfähigen Bürger der zweiten Abteilung hierdurch eingeladen
werden.

Westerburg, den 15. Oktober 1914.

Der Magistrat.
Kappel.

5928

Deutsche Luftfahrer-Lose

à 3 Mk. (Por. u. List. 50 Pf.)

(gültig für 2 Ziehungen).

Ziehung am 6. und 7. November.

16178 Gew. i. 360 000

Ges.-W. v. Mk. 60000, 40000

Haupt- 30 000 25 000 20 000

gewinn

Berliner Lose à 2 M.

Ziehung am 17. November.

Jedes zweite Los gewinnt.

Jungdeutschland-Geld-Lose

à Mk. 3,30, Ziehung am

24. und 25. November.

Haupt- 60000, 30000

gewinn 10000 Mk. bares Geld.

(Porto 10 Pf., jede Liste 20 Pf.)

versendet Glücks-Kollekte

Heinr. Deecke, Kreuznach.

Heinr. Deecke, Kreuznach.

Heinr. Deecke, Kreuznach.

Heinr. Deecke, Kreuznach.

Heinr. Deecke, Kreuznach.

Heinr. Deecke, Kreuznach.

Heinr. Deecke, Kreuznach.

Heinr. Deecke, Kreuznach.

Heinr. Deecke, Kreuznach.

Heinr. Deecke, Kreuznach.

Heinr. Deecke, Kreuznach.

Heinr. Deecke, Kreuznach.

Heinr. Deecke, Kreuznach.

Heinr. Deecke, Kreuznach.

Heinr. Deecke, Kreuznach.

Heinr. Deecke, Kreuznach.

Carl Müller Söhne

Bhf. Ingelbach (Kroppach)

a. Westerwaldbahn

Telef. No. 8. Amt Altenkirchen

Feinste Weizen- und Roggen-

Mehle. Ia. reines Gersten-

Mais-, Lein-, Boll-Mehl, Cocos-,

Sesam-, Erdnuß- u. Rübchen,

feine Roggen- u. Weizenkleie,

beste Weizenschale, Futter-

hafer, Gerste, Mais,

Koch- und Viehsalz,

Häcksel, Torf, Melasse, Kar-

toffellocken, Fiddichower

Zuckerflocken ecetra.

Spratt's Geflügel- und Küken-

futter sowie Hundekuchen.

Ferner:

Thomasschlackenmehl, Kali-

salz, Kainit, Knochenmehl,

Ammoniak, Peru-Guano-Füll-

hornmarke ecetra.

Thomasschlackenmehl, Kali-

salz, Kainit, Knochenmehl,

Ammoniak, Peru-Guano-Füll-

hornmarke ecetra.

Thomasschlackenmehl, Kali-

salz, Kainit, Knochenmehl,

Ammoniak, Peru-Guano-Füll-

hornmarke ecetra.

Thomasschlackenmehl, Kali-

salz, Kainit, Knochenmehl,

Ammoniak, Peru-Guano-Füll-

hornmarke ecetra.

Persil

zum
Waschen!

Henkel's Bleich-Soda

Beilage zu No. 85 des Kreisblatt

für den Kreis Westerbürg.

Aus dem Kreise Westerbürg.

Westerbürg, den 23. Oktober 1914.

Liebesgaben nach der Front. Nach Erhalt einer Ausweiskarte von dem Herrn Oberpräsidenten wird Herr Bürgermeister Kappeler die Genehmigung nachsuchen und wohl auch erhalten, mittelst Autos Liebesgaben an die Front zu bringen. Die Abreise erfolgt voraussichtlich Ende der kommenden Woche. Alle von Westerbürg und Umgebung, welche diese Gelegenheit benutzen wollen ihren Angehörigen, Freunden und Bekannten Gegenstände aller Art auf schnellstem Wege zukommen zu lassen, werden gebeten, sich bis zum Dienstag, den 27. Oktober mit dem Herrn Bürgermeister in Verbindung zu setzen.

Frachtfreie Beförderung von Liebesgaben nach Elsaß-Lothringen. Sendungen von freiwillig gespendeten Gaben jeder Art, z. B. von Lebensmitteln, Kleidern, Decken, Betten, Hausgeräten, Brennstoffen, Kartoffeln, Heu, Stroh, Rüben, Saatgut, Düngemitteln u. s. w., die zur Linderung des durch den Krieg in Elsaß-Lothringen eingetretenen Notstandes an Behörden, gemeinnützige öffentliche Ausschüsse (Komitees) und Sammelstellen zur unentgeltlichen Verteilung abgegeben werden, werden bis auf weiteres auf den Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen einschließlich den Wilhelm-Lugemburg-Eisenbahnen sowie auf den preussisch-hessischen Staatseisenbahnen frachtfrei befördert. Ebenso genießen bis auf weiteres Frachtfreiheit Sendungen von Lebensmitteln, Kleidern, Decken, Betten und Hausgeräten, wenn sie für den bezeichneten Zweck von Behörden, gemeinnützigen öffentlichen Ausschüssen (Komitees) und Sammelstellen aus staatlichen oder aus freiwillig gespendeten Geldern beschafft und bezogen werden.

Postverkehr mit den deutschen Kriegsgefangenen. Als Postsendungen an diese sind zugelassen: offene Briefsendungen ohne Nachnahme, nämlich offene gewöhnliche Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere, ferner Briefe und Kästchen mit Wertangabe ohne Nachnahme, Postpakete bis 5 Kilogramm ohne Nachnahme.

Die Sendungen sind gebührenfrei. Sie müssen den Vermerk „Kriegsgefangenen-Sendung“ tragen.

Postanweisungen sind vorläufig nur nach Frankreich zugelassen. Hierbei sind die für den Auslandsverkehr vorgeesehenen Formulare zu verwenden. Die Postanweisung ist an die Oberpostkontrolle in Bern (Schweiz) zu adressieren; die Adresse des deutschen Kriegsgefangenen, für den die Geldsendung bestimmt ist, ist auf der Rückseite des Abschnitts genau anzugeben. An der Stelle, wo sonst die Freimarken aufgeklebt werden, ist der Vermerk „Kriegsgefangenen-Sendung. Tag frei“ niederzuschreiben.

Es empfiehlt sich, Postsendungen erst dann an Kriegsgefangene abzusenden, wenn sie ihre Adresse mitgeteilt haben.

Im Verkehr nach Frankreich können, auch wenn der Aufenthaltsort des deutschen Kriegsgefangenen nicht bekannt ist, Sendungen an ihn abgesandt werden. Sie sind dann mit der äußeren Adresse zu versehen:

A la croix rouge française
Commission des prisonniers de guerre
Paris
9 rue Matignon.

Berichtigung: Betr. Kriegskassen. Die vielfach in den Tagesblättern erschienenen Mitteilungen, daß die seitens der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten, Provinzen und einiger Privat-Lebensversicherungsgesellschaften errichteten „Kriegsversicherungen a. G.“, Kriegsunterstützungs- bzw. Kriegskassen für den Krieg 1914“ dem Muster einer im Jahre 1870 bereits tätigen Nassauischen Kriegsversicherung nachgebildet seien, sind nicht richtig und beruhen auf einem Mißverständnis. Zur Klärung sei bemerkt, daß alle die diesbezüglichen, jetzt ins Leben gerufenen Kriegsversicherungen der von der Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden unterm 15. August d. J. ohne Anlehnung an ein Vorbild errichteten „Nassauischen Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914“ nachgebildet sind. Eine „Nassauische Kriegsversicherung für den Krieg 1870/71“ hat es nicht gegeben.

Ein früherer Sozialdemokrat über die Mobilisierung. Der frühere sozialdemokratische badische Landtagsabgeordnete Fendrich verbreitet sich in bemerkenswerten Ausführungen in der Zeitschrift „Der Krieg“ über die Mobilisierung. Er sagt u. a.: „Unsere Kinder und Kindeskinder werden noch davon erzählen, wie sich der angeblich seelenlose Mechanismus unserer Militärgewalt nur als ein Stück jener heiligen Ordnung erwiesen hat, die Friedrich Schiller eine Himmelstochter nennt. Die Gewalt allein tut's nicht, aber ohne sie gibt es keine Siege. Die Ordnung allein tut's auch nicht, aber ohne sie ist alles verloren. . . . Und noch eines macht die Zurückbleibenden froh und leicht. Jetzt sah man auf den Straßen, wo die Millionen und Milliarden hingekommen waren,

die Jahr um Jahr durch die Militärvorlagen der Regierung gefordert wurden. Hier ging unser Fleisch und Blut, gut gekleidet, gut gekieft, gut gerüstet. Und auch die, welche gegen den immer unzufriedenen Militarismus manches scharfe Wort hatten fallen lassen, dankten jetzt heimlich Gott, daß im Reichstag auch gegen ihren Willen alles angenommen worden war. Denn wo wären wir sonst jetzt?“

Hersbach bei Ballmerod, 22. Okt. Die Gemeinde Hersbach hat am 16. Oktober die zweite Sendung mit Gaben für das Rote Kreuz, für die Soldaten im Felde und für die Ostpreußen absenden können. Die Sammlungen in Hersbach haben bis jetzt insgesamt ergeben: 5 Kinder-Jäckchen, 22 Kinder-Mützen, 5 Paar Kinder-Schuhe, 16 Kinder-Kleider, 4 Kinder-Hemdchen, 3 Kinder-Beibchen, 6 Kinder-Schürzen, 1 Kinder-Unterhose, 12 Paar Kinder-Strümpfe, 1 Kinder-Jacke, 9 Knaben-Mittel, 5 Knaben-Unterhosen, 5 Knaben-Hosen, 13 Knaben-Jäckchen, 1 Knaben-Sweater, 43 Mädchen-Oberteile, 27 Mädchen-Unterteile, 16 Mädchen-Schürzen, 12 Mädchen-Hemden, 7 Mädchen-Unterhosen, 4 Paar Mädchen-Strümpfe, 5 Paar Frauen-Strümpfe, 4 Frauen-Hemden, 124 Frauen-Blusen, 7 Frauen-Schürzen, 11 Frauen-Jacken, 24 Frauen-Oberteile, 18 Frauen-Schafette, 6 Frauen-Unterteile, 1 Frauen-Unterhose, 1 Frauen-Beibchen, 6 Frauen-Umschlagtücher, 120 Herren-Hemden, 16 Paar neue Strümpfe, 27 Paar getragene Strümpfe, 10 Paar Pulswärmer, 4 Unterhemden, 10 Unterhosen, 3 gestrickte Jacken, 4 Kragen, 53 Hosen, 4 Mäntel, 2 Kittel, 7 Hüte, 8 Westen, 15 Kissenbezüge, 7 Bezüge für Federbetten, 48 Betttücher, 53 Handtücher, 28 Taschentücher, 2 wollene Decken, 8 Feildecken, Viel altes Leinen, 1 Korb, 1 Strohsack, 1 Stiegestuhl, Zeitschriften, 100 Zigarren, 70 Tonpfeifen, 9 kurze Holzpfeifen, 50 Nästkissen, 10 Pakete Tabak, Wolle im Werte von 48,80 Mark, 95 Mark baars Geld, 50 M. der Radfahrerverein, 23,50 Mark der Kriegerverein, 20,00 Mark der Handelsverein, zusammen 188,50 Mark. 2670 Mark Goldgeld wurde umgewechselt. Aus gesammelten, so genannten „Wattrocken“ — mit weißer Schafwolle gefüllte Frauenröcke — konnten 8 gute Felddecken hergestellt werden. Die genannten Röcke wurden der Nacht nach aufgetrennt und je zwei zusammengenäht. In vielen Ortschaften des Westerwaldes hängen manche solcher Röcke unbenutzt auf dem Speicher. Man verwerte sie wie oben angegeben. Allen Spendern und den fleißigen Helferinnen herzlichen Dank. Zurzeit stellt Hersbach 39 Soldaten. Davon stehen 24 Mann im Felde. Von diesen sind 2 Mann gefallen, 5 Mann verwundet und einer vermißt.

Das Eiserne Kreuz.

Hundsangen, 21. Okt. Dem Sergeanten und Zugführer Daniel im Königs-Grenadier-Regiment in Biegnitz ist wegen hervorragender Tapferkeit in den Schlachten bei Birton und in den Wäldern bei Verdun das Eiserne Kreuz verliehen worden. Der Dekorierter ist der älteste Sohn des Herrn Gendarmen-Wachmeisters Daniel von hier und steht mit noch 5 Brüdern im Felde.

Rothembach, 21. Okt. Dem Dragoner Otto Schult von hier wurde am 16. September das Eiserne Kreuz verliehen.

Aus Nah und Fern.

Im Geburtstag der Kaiserin.

WTB. Berlin, 22. Okt. (Nichtamtlich.) Die Kaiserin wünscht ihren heutigen Geburtstag mit Rücksicht auf die Kriegszeit in regelmäßiger Arbeit ganz in der Stille zu verleben. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt u. a.: Nicht allein an Schlagfertigkeit, sondern auch in der Gestaltung einer hingebenden und opferwilligen Liebestätigkeit, die heute alle Stände eint, steht Deutschland an erster Stelle. Die Kaiserin Auguste Viktoria hat seit Kriegsbeginn ihr Wirken bis zu einer Höhe gesteigert, die nicht mehr übertroffen werden kann: keine Frage der Not oder des Bedarfs, die nicht von der hohen Frau, zugleich einer erfahrenen Kennerin und Beraterin für den großen Umkreis dieser Pflichten, gefördert wäre. So verbindet sich die höchste Probe des Lebenswerkes mit seinem schönsten Triumph, wobei die Unzerstörbarkeit und der völlige Einklang zwischen dem innersten Empfinden und dem Willen bei Fürst und Volk zum reinen frohen Ausdruck kommt.

Der Reichstag.

Berlin, 21. Okt. (Nichtamtlich.) Wie verlautet, wird der Reichstag Anfang Dezember zu einer kurzen Beratung zusammentreten.

Graf v. Zedlitz-Trübschler †.

Berlin, 21. Okt. Der frühere Kultusminister, Oberpräsident Dr. Graf v. Zedlitz-Trübschler, ist heute nacht im Alter von 77 Jahren in Charlottenburg gestorben.

Der Name des Grafen, in dem der preussische Staat einen seiner tüchtigsten Beamten betrauert, ist untrennbar verbunden mit den Kämpfen um das Schulgesetz von 1892, die seiner kurzen Tätigkeit als Kultusminister ein jähes Ende bereiteten. Tatsächlich war aber die Führung dieses Amtes, das er 1891 als Nach-

folger Soblers übernommen hatte, nur eine kurze Episode in seiner an Arbeit und Erfolgen reichen Laufbahn.

Im Jahre 1837 als Abkömmling eines alten schlesischen Adelsgeschlechtes zu Freienwalde geboren, hat v. Zedlig-Trübscher zunächst als Offizier dem preussischen Heere angehört. 1881 wurde er Regierungspräsident in Oppeln, um fünf Jahre später zum Oberpräsidenten von Posen ernannt zu werden. Nach dem Fall des Schulgesetzes schied er aus dem Staatsdienst aus und lebte sechs Jahre zurückgezogen. Erst 1898 widmete er sich wieder den Geschäften als Oberpräsident von Provinzen; bis 1903 in Hessen-Nassau und von 1903 bis 1910 in Schlesien.

Höchstpreise für Brotgetreide.

Berlin, 20. Okt. Von unterrichteter Seite erfährt das „V. Tgl.“, daß im Bundesrat die Erörterung über die Einführung von Höchstpreisen für Brotgetreide abgeschlossen ist und daß die entsprechenden Verordnungen fertig vorliegen. Sie werden voraussichtlich noch in dieser Woche veröffentlicht werden und spekulativen Käufern von Getreide eine schwere Enttäuschung bereiten. Auch im Ministerium des Innern findet morgen nochmals eine Beratung in dieser Angelegenheit statt.

Brüssel, 21. Okt. Landrat Daniel von Merzig wurde nach Brüssel in die deutsche Verwaltung Belgiens berufen.

Die deutsche Rote-Kreuz-Medaille für die Großherzogin von Luxemburg und ihre Mutter.

Der Großherzogin Marie Adelsheid von Luxemburg und ihrer Mutter, der Großherzogin-Witwe Maria Anna von Luxemburg, einer geborenen Infantin von Portugal, hat der Kaiser die Rote-Kreuz-Medaille erster Klasse verliehen.

König Karls Vermächtnis.

Kopenhagen, 20. Okt. Nach Petersburger Meldungen hat dem „Rijetsch“ zufolge König Karl kurz vor seinem Ableben seinem Nachfolger empfohlen, die Neutralität zu wahren. Seine letzten Worte waren: „Schone das Vaterland und vergieße kein Blut.“ König Ferdinand soll dem Ministerpräsidenten Bratianu kategorisch erklärt haben, er werde nicht von dem Vermächtnis seines Vorgängers abweichen.

Feldpostbrief.

Herr Pfarrer Reiz, Gemünden stellte uns nachstehenden Feldpostbrief eines Gemündener Soldaten gütigst zur Verfügung:

Anbei einen kleinen Ueberblick über meine Kriegserlebnisse. Alles kann ich Ihnen ja nicht mitteilen, da ich sonst mit meiner Schreiberei nicht fertig werde. Ich wurde zunächst vom Bezirkskommando Lennep benachrichtigt, daß ich mich am 1. August vormittags in Mühlheim (Rhein), Kasernenhof des 16er Regiments, zu einer Übung für unbestimmte Zeit stellen mußte. Glücklicherweise traf ich nun um 7 Uhr morgens mit mehreren Kameraden am Bahnhof daselbst ein. In der Kaserne angekommen, wurden wir von der Wache mit einem freudigen „Gutenmorgengruß“ empfangen. Nun ging es auf den Kasernenhof, wo wir verlesen und dann in die Kompanie eingeteilt wurden. So wurde es bald Sonntag Mittag, bis alles zum Ausrücken fertig war. Als nun alles fertig war, wurde Gottesdienst auf dem Kasernenhof abgehalten und mit Hilfe der Regimentskapelle wurde nun das Lied „Eine feste Burg ist unser Gott“ angestimmt. Das Echo, welches nun weit über die Stadt hinaus erscholl, trieb die Leute in Scharen nach der Kaserne, um zu sehen, was dort vorging. Alles stand nun dicht voller Menschen. Nun auf einmal war die Stunde heran gekommen, wo der Befehl zum Antreten gekommen war, die Musik vorn auf ging es nun mit Sang und Klang zum Tor hinaus. Die Leute drängten sich zu beiden Seiten der Straße und folgten dann freudig bis zum Bahnhof. Hier wurden wir nun verladen; es dauerte bis nachts 12 Uhr, als endlich die Signalpfeife zur Abfahrt ertönte und nun rollten die Wagen dem Feindesland entgegen. Keiner wußte nun, wo es hinging, nach Rußland oder nach Frankreich, bis wir endlich von unserem Schlaf erwachten und in Nachen am Hauptbahnhof angekommen waren. Hier hieß es nun alles aussteigen und bis in ein Nachbar-Städtchen marschieren. Als wir nun dort angekommen waren, wurde halt gemacht. Da hieß es nun, daß die belgische Grenze besetzt sein sollte und zwar von Franzosen, was aber nicht der Fall war. Daß es belgische Soldaten gewesen sind, die sich aber wieder zurück gezogen hatten, war wohl anzunehmen. Als wir nämlich in Herbesthal angekommen waren, war kein Teufel mehr zu sehen. Nun standen wir hier an der Grenze und warteten auf den Befehl des freien Durchmarsches bis zur französischen Grenze. Anstatt des freien Durchmarsches traf aber die Kriegserklärung ein, und so mußte dann Belgien mit Waffengewalt genommen werden. Um 11 Uhr vormittags wurde nun die Grenze überschritten, mit Sang und Klang kamen wir auf feindlichem Boden an. Hier und da kam schon mal ein Kügelchen angeflogen, die aber nicht von großer Wichtigkeit waren, da sie meistens nur von Zivilisten aus den Häusern abgeschossen wurden. Zu beiden Seiten der Straßen waren die schönen alten Bäume, die sich in ganz Belgien an den Straßen befinden, abgehauen und quer über die Straßen geworfen. Brücken waren gesprengt und teilweise die Straßen aufgerissen

und mit Stacheldraht bespannt, sodaß uns deutschen Kameraden der Vormarsch schwer werden sollte. Auf diese Weise gedachten die Feinde uns bei der Beschäftigung auf den Straßen aus dem Hinterhalt abzuschließen. Dazu waren aber die Deutschen nicht so dumm. Um die Straßen aufzuräumen, wurde nun das Zivil-voll herausgeholt, das mit Art und Säge auftreten mußte. Wenn man nun in ein Haus kam, war keiner zu sehen, sie hatten sich alle versteckt und beim Durchsuchen der Häuser wurde mancher Kamerad erschossen. Frauen, ja sogar Kinder von 10 Jahren, waren mit Waffen versehen. Wurde nun aus einem Haus geschossen, so wurde dasselbe in Brand gesteckt. Wenn sie nun ihren Tod vor Augen sahen, dann kamen die Feiglinge heraus und hielten die Hände hoch. So ging es nun Tag für Tag, bis wird endlich unter strömendem Regen den Einmarsch in Lüttich halten konnten. Naß bis auf die Haut und die Stiefel voll Wasser, kamen wir mit Sang in Lüttich an. Die Bewohner Lüttichs gafften uns an und wußten nicht was sie sagen sollten, daß wir schon da waren. Hier blieben wir nun 8 Tage. In dieser Zeit mußten wir Wache stellen, auch sollten die Forts, die noch nicht gefallen waren, gestürmt werden; was aber nicht nötig war. Das machte nämlich alles die schwere Artillerie. Als nun die Zeit hier abgelaufen war, ging es wieder weiter um zu sehen, wo eigentlich die Nothosen waren; bis dorthin hatten wir nämlich noch keine gesehen und daher wußten sie auch noch nicht wie deutsches Blei und deutsche Hiebe schmeckten. Aber allem Anschein nach hatten sie es schon von den Belgiern erfahren, daß es nicht gut zu verdauen wäre. Durch Fliegermeldung war uns bekannt, daß sie auch die belgische Grenze überschritten hatten. Nach langen Märschen gelang es uns nun an einen französischen Schützengraben auf 200 bis 300 Meter heran zu kommen. Nun schossen sie auf einmal wie wahnsinnig, die meisten Kugeln gingen aber über uns. Jetzt hieß es nichts wie voran, die Seitengewehre wurden zum Sturmangriff aufgepflanzt. Als sie dieses nun sahen, versuchten sie in das dahinter liegende Dorf zu fliehen, welches auch noch voll Franzosen steckte, aber nur wenige von den Franzosen waren unversehrt davon gekommen. Jetzt waren wir ihnen immer auf der Ferse, laufen konnten sie noch schlimmer wie Hasen. Rund 3 Wochen waren vergangen, nachdem wir die belgische Grenze überschritten hatten und an der französischen angekommen waren. Auch hier ging es wieder mit Sang und Klang drüber. Städte und Dörfer waren von den Bewohnern fast ganz und gar verlassen. Hatte man nun das Glück in einer Stadt zu übernachten, wurde gewöhnlich in den feinsten Villen Platz genommen, weil diese meistens verlassen waren. Sekt und Wein wurde aus dem Keller geholt und dabei wieder gesungen, damit uns die Strapazen, die man mitmachen mußte, nicht so schwer fielen. Durch unser so schnelles Vorgehen waren wir schon bis 50 Kilometer vor Paris gekommen, es hieß nämlich, wir sollten Paris mit einschließen helfen, das aber nicht der Fall war. Wir mußten wieder bis Reims zurück, um die Linie wieder herzustellen, weil wir an unserm Flügel viel zu weit vorgeedrungen waren. Nun fingen die schweren Kämpfe in der Nähe von Reims an, dort hatten die Feinde sich eine feste Stellung verschafft. Bei einem kleinen Dörfchen, mit Namen Bethenkurt, wurde ich dann auch am 17. September bei einem Sturmangriff verwundet. Ich schleifte mich nach meiner Verwundung ungefähr 50 m in ein Wäldchen zurück, wo ich dann nach 5 Stunden von 2 Kameraden abgeholt wurde und in das nächste Dörfchen gebracht, wo ich dann von einem Arzt verbunden wurde. Nach 4 Tagen die wir hier in einer Scheune zugebracht hatten, wurden wir dann nach der Bahnstation befördert. Hier wurden wir nun verladen und gelangten am 24. September abends hier in Köln an. Ich wurde in das Vinzenz-Krankenhaus eingeliefert, wo ich mich bis jetzt ganz gut erholt habe. Das wäre nun so ein kleiner Ueberblick über meine Kriegserlebnisse. A. S c h w a r z.

Letzte Nachrichten.

W.B. Großes Hauptquartier, 23. Okt. Amtlich. Am Yserkanal wurden gestern Erfolge errungen. Südlich Dixmuiden sind unsere Truppen vorgegangen. Westlich Lille waren unsere Angriffe erfolgreich. Wir setzten uns in den Besitz mehrerer Ortschaften. Auf der übrigen Front des Westheeres herrscht im wesentlichen Ruhe.

Im Osten wurden russische Angriffe in der Gegend westlich Augustow zurückgeschlagen und dabei mehrere Maschinengewehre erbeutet. Vom südöstlichen Kriegsschauplatz liegen noch keine abschließenden Meldungen vor.

Marktberichte.

Hadamar, 22. Okt. Durchschnittspreis pro Malter. Roter Weizen 21,50 Mk., weißer Weizen 00,00 Mk., Korn 17,00 Mk., Gerste 00,00 Hafer 11,00 Mk., Butter per Pfund 1,15 Mk., Eier 2 Stück 18 Pfg.